

Philippe Luisier, *Les citations vétéro-testamentaires dans les versions coptes des Évangiles, Recueil et analyse critique, Genève (Patrick Cramer) 1998 (= Cahiers d'Orientalisme XXII)*

Dieses Werk geht dem gestellten Thema bis in seine letzten Verästelungen nach und rechtfertigt den Untertitel in jeder Beziehung. Auf Vorwort und Danksagung folgt eine Einleitung, die die Arbeit begründet, indem sie Ziel, Grenzen und Plan erörtert. Der Autor geht über die Auflistung der Zitate in den einzelnen Dialekten hinaus und fragt nach den Zusammenhängen mit den griechischen Vorlagen und der Art derselben. Es ist sicher richtig, daß ausschließlich publizierte Texte bis 1996 ausgewertet werden. Auswertung und Edition sind zwei verschiedene Dinge. Auf jeden Fall sind Textzeugen jedweder Art verarbeitet, von Lektionaren bis hin zu Ostraka. Ausführlich wird die Darstellungsmethode geschildert. Sie ist in der Tat sehr kompliziert mit zahlreichen Abkürzungen. Dafür werden bei sorgfältigem Studium auch alle Besonderheiten deutlich. Der Informationsgehalt ist erheblich. Zu jedem Zitat gehört ein Kommentar – zuweilen kurz, zuweilen länger –, der ein Urteil speziell auch zu der Frage des übersetzten Textes erlaubt. Abkürzungsverzeichnis und eine recht aufschlußreiche Bibliographie runden die Einleitung ab.

Es folgt dann die umfängliche Sammlung der Zitate nach dem dargestellten Schema. Es sind neben den beiden Hauptdialekten gegebenenfalls auch andere Textzeugen berücksichtigt, wobei das subtile Dialektsystem R. Kasser's zum Tragen kommt. Zu bemerken wäre, daß die Herkunft des ursprünglich übersetzten griechischen Textes sehr variiert. Man vergleiche die Seiten 56 (unbekannte Variante zu Ex. 13,2), 62 (unterschiedlicher griechischer Text), 94 (anderer Archetypus), 109 (ägyptische Tradition), 118 (drei unabhängige Versionen des Alten Testaments), 146 (unterschiedliche koptische Übersetzungen), 193 (Bohairisch dem Symmachos nahe), 201 (alte Übersetzung), 225 (nicht Septuaginta), 235 (Origenes, Aquila) und 244 (Theodotion). Der Frage wäre nachzugehen, ob und wie lange in Ägypten neben der Septuaginta noch andere Übersetzungen im Umlauf waren. Auf die einfachen Textzeugen folgt eine Aufstellung der Bilinguen. Es zeigt sich, daß koptischer und griechischer Text nicht aufeinander abgestimmt sind.

Ein Schlußabschnitt zieht das Fazit. Der Autor stellt dabei fest, daß die koptische Sprache große Möglichkeiten in sich birgt, sich also vor dem Griechischen keineswegs zu verstecken braucht (263). Richtig wird die Bedeutung Alexandriens betont, denn hier wurde ja die antike Textkritik entwickelt. Herausgestellt wird, daß die bohairische Tradition komplex ist. Es geht also um die wichtige Frage der Textrevision. Lefort's berühmte und geniale These von jüdischen Übersetzungen zumindest einiger alttestamentlicher Bücher in das Koptische in Oberägypten wird nach entsprechendem Textvergleich grundsätzlich abgelehnt (Seite 270). Bezüglich der auf den Seiten 271/72 abgehandelten Frage des Alters der bohairischen Bibelübersetzung sei angemerkt, daß schon am 8. 5. 1950 der damalige Privatdozent Elmar Edel in Heidelberg im Ägyptologischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität feststellte, daß die bohairische Bibelübersetzung so alt wie die säidische sein müsse, da ein Brief aus dem 5. Jahrhundert sie zitiere.

Eine Konkordanztafel zwischen Neuem und Altem Testament schließt das tiefeschürfende Werk ab.

C. Detlef G. Müller